

## 5. Teil

### Wo ist das Meer?

Einige Tage sind die vier Freunde nun schon unterwegs; doch vom Meer ist nichts zu sehen. Gurr fliegt immer vor, kommt aber jedes Mal mit der Nachricht zurück: „Das Meer habe ich nicht gefunden.“ „Macht nichts“, antwortet Toto, „es wird schon noch kommen.“ Immerhin werden sie von den Zirkusleuten nicht mehr verfolgt. Gurr fliegt ab und zu zurück und meldet: „Die Luft ist rein!“

Eines Tages kommt Gurr aufgeregt zurück. „Da hinten brennt ein Haus! Los, wir müssen helfen – die Leute dort sind ganz verzweifelt.“ Jetzt sehen sie, dass der Himmel blutrot gefärbt ist. Stampfer trabt los, auch Toto wird schneller. „Halt Dich gut fest, Fips!“ ruft er nach oben. Bald schon erkennen sie das Unglück. Ein Schuppen brennt – und das Feuer droht auf das daneben stehende Wohnhaus überzugreifen. Ein Mann und eine Frau holen mit kleinen Eimern aus einem Bach Wasser, um den Schuppen zu löschen. Aber das Wasser verdampft sofort in der Hitze. Sie weinen ganz verzweifelt. Ganz entfernt können die vier auch einige Kinder schluchzen hören. Erst bekommen die Menschen einen riesigen Schreck, als sie den Elefanten vor sich sehen und vergessen dabei fast Wasser zu holen.

Doch dann merken sie, dass die Tiere helfen wollen. Denn Toto schickt Stampfer los: „Hol du Wasser!“ Der Elefant geht zum Bach und nimmt einen ordentlichen Schluck Wasser in sein Maul. Dann bläst er es durch seinen Rüssel mitten in die Flammen. Viermal macht er das, dann wird das Feuer endlich kleiner. Die ganze Zeit fliegt Gurr über die brennenden Balken und zeigt Stampfer, wohin er spritzen soll. Schließlich scheint das Feuer gelöscht. Der Schuppen ist zwar nur noch ein schwarzer Haufen; aber das Wohnhaus ist heil geblieben. Gurr schaut nach, ob noch irgendwo kleine Feuerchen verborgen sind. „Na, dann blase ich besser wohl noch etwas Wasser auf das Holz“, murmelt Stampfer und nimmt noch einen kräftigen Schluck.

Nachdem das Feuer erloschen ist, kommen drei Kinder aus dem Wald gelaufen zwei Mädchen und ein Junge. Ihre Eltern nehmen sie in den Arm. „Seht mal, wie der Elefant uns geholfen hat!“ Das lässt sich Stampfer nicht zweimal sagen. Er nimmt einen kleinen Schluck und sprüht das Wasser über die Kinder. Die werden bei dieser Dusche wieder fröhlich. „Noch mal“, schreit die Jüngste so laut, dass Fips sich die Ohren zuhalten muss. Nach der zweiten Dusche ruft die Mutter „Schluss jetzt!“ Dafür dürfen die Kinder auf Stampfers Rüssel schaukeln.

Dann wollen sie auf Toto reiten. Als der Junge auf Totos Rücken klettern will, entdeckt er die kleine Maus. „Hat die aber süße Knopfäuglein“, ruft er. Wieder muss Fips sich die Ohren zuhalten. Das versteht der Junge und er sagt zu seinen Geschwistern, dass sie schön leise reden sollen. Während der Junge mit Toto eine Runde reitet, nimmt die Älteste Fips auf den Arm. Dann lüftet sie den Ärmel ihres Hemdes und Fips kann hineinkrabbeln. „Huch, wie das kitzelt,“ ruft sie fröhlich. Zum Glück hört Fips es im Ärmel nicht so laut. Schließlich hat er den Kragen erreicht und schaut hinaus. Jetzt lächeln auch die Eltern. Die Mutter nimmt ihr

Handy und macht ein paar Fotos von Fips im Kragen, vom Jungen, der auf Toto reitet, und von der Kleinen, die selig in Stampfers Rüssel liegt und hin und her geschaukelt wird. Schließlich macht sie ein Bild mit allen und dem verkohlten Schuppen. Das schickt sie an ihre Freundinnen und Freunde und schreibt unter das Bild „Unsere Feuerwehr!“

„In dem Schuppen war nur noch alter Plunder! Ich wollte ihn eigentlich schon längst abreißen“, sagt der Vater zu den Kindern. „Schlimm wäre es gewesen, wenn unser Haus auch Feuer gefangen hätte! Aber das haben unsere Freunde verhindert.“ Er zeigt auf die Tiere und fragt: „Wollt ihr nicht bei uns bleiben?“ Doch alle vier schütteln den Kopf. Toto malt Wellen in den Sand und Stampfer schüttet etwas Wasser drüber. Die Eltern zucken mit den Schultern. Was soll das bedeuten? Da ruft die Jüngste: „Na klar, die wollen ans Wasser, ans Meer!“ Vor Begeisterung wiehert Toto und Stampfer macht einen lauten Trompetenstoß. Leider haben sie nicht an Fips gedacht; der ist bei dem Lärm runtergepurzelt. Er krabbelt schnell zurück und stupst an Totos Bein. Toto legt sich hin und Fips kann wieder hochklettern.

„Zum Meer ist es gar nicht weit“, sagt der Vater, „ihr müsst nur eine halbe Stunde in diese Richtung (er zeigt mit dem Finger) laufen. Dann seid ihr da!“ Aber vorher gibt die Mutter dem Elefanten und dem Esel noch einen ganzen Haufen Äpfel; der Taube streut sie ein paar Körner hin und für die Maus gibt es ein großes Stück Käse. Da niemand den Käse halten kann, hängt sie ihn in einem Beutel um Totos Hals.

Jetzt hören sie in der Ferne ein Geräusch. „Das ist die Feuerwehr“, erklärt der Vater den Kindern. „Wenn wir auf die gewartet hätten, wäre vielleicht alles verbrannt.“ Jetzt machen sich unsere vier Freunde aus dem Staub. Denn sie wollen ja ans Meer. Als die Feuerwehrleute aus dem Auto springen, machen sie große Augen. Denn sie glauben, dass die Familie ganz allein die Flammen gelöscht hat. Als die Mutter das Bild von ihrer „Feuerwehr“ zeigt, lachen die Feuerwehrleute. Sie halten das für einen Scherz. Aber als die Kinder ganz genau erklären, wie das Feuer gelöscht wurde, glauben die Feuerwehrleute diese merkwürdige Geschichte. „So einen wie den Elefanten, könnten wir bei uns gut gebrauchen,“ meint der Feuerwehrchef. „Kommt, Leute, wir fahren ans Meer und suchen die Gruppe.“ Die Kinder betteln so lange, bis sie mitfahren dürfen.